

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1914**

30.9.1914 (No. 267)



# Karlsruher Zeitung

## Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 267

Mittwoch, den 30. September 1914

157. Jahrgang

Expedition:  
Rast Friedrich-Str. 14 (Fernsprech-  
anschluß Nr. 951, 952, 953, 954), wofür auch  
Kupfer in Empfang genommen werden.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M 50 P;  
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 67 P.  
Einrückungsgebühr: die 6 mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte  
werden nicht zurückgegeben und es wird keine  
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung  
übernommen.

### Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 25. September 1914 gnädigst geruht, den Bureauvorsteher bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues Rechnungsrat Hermann Guggel unter Verleihung des Titels Oberrechnungsrat zum Revisionsvorsteher beim Ministerium des Innern zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 25. September 1914 gnädigst geruht, den Regierungsassessor Dr. Otto Esau aus Heidelberg unter Verleihung des Titels Amtmann dem Bezirksamt Pforzheim als Beamten beizugeben.

Mit Entschließung des Ministeriums des Groß-Hauses, der Justiz und des Auswärtigen vom 19. September 1914 wurde den Oberpostassistenten Friedrich Preis in Bretten, Robert Sants in Kallstadt sowie dem Postverwalter Wilhelm Mayer in Schriesheim der Titel Postsekretär und dem Obertelegraphenassistenten Oskar Reibstein in Mannheim der Titel Telegraphensekretär verliehen.

Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat unter dem 21. September 1914 den Hauptlehrer Wilhelm Schüller, z. Bt. in Schmieheim, Amt Ettenheim, zum Schulleiter an der Volksschule in Zhringen, Amt Dreifels, mit der Amtsbezeichnung „Lehrer“ ernannt.

Die Lotterie des Deutschen Luftfahrer-Verbandes in Berlin betr.

Dem Deutschen Luftfahrer-Verband in Berlin wurde die Erlaubnis zum Vertrieb von 10 000 Losen der von ihm veranstalteten Wertlotterie zugunsten deutscher Flieger im Gebiet des Großherzogtums Baden unter den nachstehenden Bedingungen erteilt:

Die zum Vertrieb in Baden bestimmten Lose müssen zuvor mit dem Stempel des Großherzoglichen Ministeriums des Innern versehen werden.

Die Lose dürfen in Baden durch Ankündigung in badischen Zeitungen und in anderer Weise nur unter Angabe badischer Bezugsquellen angeboten werden.

Karlsruhe, den 24. September 1914.

Großh. Ministerium des Innern,  
von Vodman. Jung.

Die Gewährung von Darlehen aus der Amortisationskasse zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen betr.

Nachstehend bringen wir die von uns festgesetzten allgemeinen Bedingungen für die Gewährung von Darlehen aus der Amortisationskasse zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen zur öffentlichen Kenntnis.

Karlsruhe, den 29. September 1914.

Großh. Ministerium des Innern,  
von Vodman.

Großh. Ministerium der Finanzen,  
Dr. Rheinboldt. Dr. Schübly.

Allgemeine Bedingungen für die Gewährung von Darlehen aus der Amortisationskasse zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen.

#### § 1.

Auf Grund des Artikels 5 des Gesetzes vom 27. Juni 1914, die Feststellung des Staatshaushaltsetats für die Jahre 1914 und 1915 betr., können aus der Amortisationskasse Darlehen gewährt werden:

- zum Erwerb von Baugelände für den Bau von Kleinwohnungen;
  - für den Bau von Kleinwohnungen;
  - zur Verbesserung vorhandener Kleinwohnungen.
- Als „Kleinwohnungen“ werden Wohnungen betrachtet, die außer der Küche nicht mehr als 4 Wohnräume enthalten.

#### § 2.

Die Darlehen werden nur an Gemeinden gegeben.

#### § 3.

Die Gemeinden erhalten die Darlehen entweder zum Eigenbau oder zur Weitergabe an Bauvereinigungen und Hausbesitzer.

#### § 4.

Bauvereinigungen müssen gemeinnützig sein. Da-

- daß sie sich vorwiegend die Beschaffung von Kleinwohnungen für die minderbemittelte Bevölkerung zur Aufgabe machen;
- daß sie nicht mehr als 5 Prozent des Guthabens als Gewinn an die Mitglieder verteilen;
- daß im Fall des Austritts eines Mitglieds nicht mehr als der Nennwert des Geschäftsanteils ausbezahlt wird, desgleichen bei der Auflösung der Vereinigung und daß in diesem Fall das übrige Vermögen der gemeinnützigen Wohnungsfürsorge erhalten bleibt;
- daß von der beliebigen Bauvereinigung Gewähr dafür gegeben wird, daß bei der Festsetzung der Mieten oder Verkaufspreise das öffentliche Interesse dauernd gewahrt bleibt.

(Sicherung des Rückkaufrechts und Anwendung des Erbbaurechts, sofern die Wohnungen nicht im dauernden Besitz der Bauvereinigung erhalten werden.)

#### § 5.

Wenn das Darlehen zum Eigenbau der Gemeinde verwendet wird, so muß das Unternehmen entsprechend den in § 4 genannten Grundsätzen geleitet sein.

#### § 6.

An Hausbesitzer können Darlehen nur weitergegeben werden zur Verbesserung bestehender Kleinwohnungen, insbesondere wenn diese infolge wohnungspolizeilicher Auflagen erforderlich wird.

#### § 7.

Die Darlehen sind von der Gemeinde, welche das Darlehen entgegennimmt, der Amortisationskasse zu verzinsen. Der Zinsfuß wird bei Abschluß des Darlehensvertrags bestimmt. Bis auf weiteres wird jeweils 4 Prozent Zins bedungen werden.

Das Darlehen ist mit dem jeweils im Darlehensvertrag bestimmten Tilgungssatz zu tilgen. Unter Berücksichtigung der Tilgung eines etwa von anderer Seite für das gleiche Grundstück gewährten Darlehens soll der Gelände- und Bauaufwand insgesamt mit wenigstens 1/2 % und außerdem mit den durch die Tilgung ersparten Zinsen getilgt werden.

Die Gemeinde darf bei der Weitergabe keine höhere Verzinsung und Tilgung verlangen, als wie sie an die Amortisationskasse zu zahlen hat, doch ist sie berechtigt, sich zur Sicherung gegen Verluste einen Zuschlag von 1/10 % des ursprünglichen Darlehensbetrags zu dem jährlichen Zinsbetrag auszubedingen. Diese Zuschläge sind in einem besonderen Sicherungsfonds anzusammeln.

#### § 8.

Die Weitergabe von Darlehen durch die Gemeinden an Bauvereinigungen soll nur erfolgen gegen Bewilligung von Hypotheken an den Baugrundstücken der Bauvereinigung. Die Beleihung soll in der Regel gegen Bewilligung einer Hypothek an zweiter Stelle bis zu 90 % des Schätzwerts erfolgen. Eine höhere Beleihung kann vom Ministerium des Innern dann zugelassen werden, wenn es sich um die Unterbringung von besonders bedürftigen oder von kinderreichen Familien handelt.

#### § 9.

Es werden nur solche Bauvereinigungen beliehen, die dem badischen Verband gemeinnütziger Bauvereinigungen angehören.

#### § 10.

Darlehensgesuche sind durch Vermittlung des Großh. Landeswohnungsinpektors an das Ministerium des Innern einzureichen. In dem Gesuch sind unter Vorlage der Baupläne genaue Angaben über die Art des geplanten Unternehmens, insonderheit über seine Finanzierung und Rentabilität zu machen. Außerdem ist nachzuweisen, daß die zur Aufnahme des Darlehens erforderliche Zustimmung des Bürgerausschusses oder der Gemeindeversammlung erteilt ist.

#### § 11.

- Die Genossenschaft kann gegenüber der Gemeinde, die Gemeinde gegenüber der Staatsschuldenverwaltung das Darlehen mit dreimonatiger Kündigungsfrist ganz oder teilweise kündigen.
- Die Staatsschuldenverwaltung kann das Darlehen unter Einhaltung einer dreimonatigen Kündigungsfrist ganz oder teilweise kündigen, a) wenn nach Ermessen des Ministeriums des In-

- nen der Charakter der Gemeinnützigkeit des Unternehmens nicht mehr hinreichend gewahrt ist,
- wenn die Zahlung der Zinsen und Tilgungsbeträge nicht innerhalb der festgesetzten Frist erfolgt,
- in Fällen der Befriedigung eines dringenden unabwiesbaren Staatsbedarfs.

In den vorstehend unter a und b aufgeführten Fällen ist die Staatsschuldenverwaltung auch berechtigt, statt der Kündigung eine Erhöhung des Zinsfußes bis auf fünf vom Hundert für die Dauer des Vorliegens der bezeichneten Voraussetzungen eintreten zu lassen.

Das Recht auf Kündigung und auf Erhöhung des Zinsfußes erlischt, wenn es nicht innerhalb sechs Monate nach Feststellung des Kündigungsgrundes ausgeübt wird.

3. Ohne Kündigung des Darlehens kann eine sofortige Rückzahlung verlangt werden, wenn die Genossenschaft aufgelöst wird.

### Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 29. September.

#### Der Krieg.

##### Zur Kriegslage.

Die deutschen Meldungen vom Kriegsschauplatz sind bis heute mittag nicht eingetroffen. Dagegen wird jetzt das am Nachmittag des 27. September ausgegebene Pariser Bulletin bekannt. Diese französische Veröffentlichung bestätigt die Auffassung, daß die Schlacht für uns gut steht, aufs schlagendste. Sie spricht von Kämpfen an der Dije und Somme, d. h. sie gibt zu, daß die verzweifelten Angriffe auf unsere rechten Flügel erfolglos waren. Weiter erzählt sie von sehr heftigen deutschen Angriffen zwischen der Dije und Reims, d. h. also an der Aisne, in dem Raume um Soissons. An mehreren Punkten seien die deutschen und französischen Schützengräben nur ein paar hundert Meter von einander entfernt. Daraus geht hervor, daß unsere Truppen, die ja hier die Angreifer sind, während der Feind in der Verteidigung beharrt, erhebliche Fortschritte gemacht haben und den Franzosen und Engländern dicht auf den Leib rücken. Zwischen Reims und Souain (am westlichen Abhang der Argonnen) hat die preußische Garde einen „kräftigen“, also wohl erfolgreichen Angriff gemacht. Bekanntlich waren die Franzosen nach ihren eigenen Angaben in der vorigen Woche bis in die westlichen Argonnen, bis Souain, Hurlus, Maffiges, vorgestoßen. Im weiteren Teil des Pariser Bulletins wird nun gemeldet, daß die Deutschen von der Linie Souain bis zu den Argonnen (also bis Varennes) die Straße auf Chalons-sur-Marne und die Bahnstrecke von Vouziers nach Ste. Menchould erfolgreich angegriffen haben. Es kann hierbei nur der südliche Teil dieser Strecke in Betracht kommen, da wir den nördlichen Teil schon früher besetzt haben. Schließlich sagt das Bulletin, die Deutschen ständen in der Maasgegend in einer Front von St. Mihiel nach Nordwesten. Hiermit wird zugegeben, daß wir bereits auf dem linken Maasufer, nämlich nordwestlich von St. Mihiel, Fuß gefaßt haben. Ferner läßt der Satz den Schluß zu, daß die über die Maas gegangenen Truppen nordwestlich an der Aisne entlang Fühlung mit den in den südlichen Argonnen stehenden deutschen Heeresmassen gewonnen haben. So ist es diesmal der Feind selbst, der durch jenes Bulletin die Fortschritte unserer Waffen verkündet.

Im Osten bereiten sich größere Kämpfe vor. Man hofft, daß diese Kämpfe eine für uns und unsere Verbündeten günstige Entscheidung bringen werden. Die Festung Osowiec wird beschossen.

## Ägypten und der Krieg.

\* Aus Kairo erhält der „Nieuwe Rott. Courant“ nach einem uns übermittelten Bericht vom 6. d. M. folgenden Artikel, der zwar von hier aus nicht im einzelnen auf seine Richtigkeit geprüft werden kann, im ganzen jedoch wohl als interessante und vielfach zutreffende Schilderung der in Ägypten herrschenden Stimmung gewertet werden darf:

Wie zu erwarten war, entstanden zu Beginn der vorigen Woche verschiedene aufrührerische Bewegungen sowohl in Kairo als auch in Alexandria. Die Kundgebungen richteten sich aber nicht gegen die Europäer, sondern hauptsächlich gegen die Bäckereien. Der Hunger trieb dazu, nicht religiöser Fanatismus. Soviel mit bekannt, wurde nur eine einzige europäische Dame belästigt und zwar wohl nur als Trägerin eines besonders kostbaren Armbands, das man ihr wegnahm.

Die Gruppen der Manifestanten setzten sich hauptsächlich aus Arbeitern der Zigarettenfabriken und Bauhandwerkern zusammen, in Alexandria auch aus Schiffsarbeitern; diese alle haben keine Möglichkeit mehr, etwas zu verdienen. Die Ausfuhr von ägyptischen Zigaretten ist nahezu auf dem Nullpunkt angekommen, da der Postpaketverkehr ganz eingestellt ist. Alle Häuser im Bau sind von den Arbeitern verlassen, da kein Geld für ihren Lohn mehr vorhanden ist. Die Regierung entläßt so viele Beamte, als ihr einigermaßen möglich ist, und geht mit dem Gedanken um, die Gehälter der übrigen zu kürzen. Die privaten Unternehmungen folgen aber diesem Beispiel schon nach und so wächst das Elend wie ein rollender Schneeball bei Lawetter. Wohl sind auch hierzulande Kommissionen in jeder Stadt und Provinz eingesetzt, um dem übermäßigen Hinaufstreben der hauptsächlichsten Lebensmittel durch Festsetzung eines Maximaltarifs entgegenzutreten, aber was helfen solche Maßregeln (vorausgesetzt, daß sie in Ägypten überhaupt durchgeführt werden können), wenn zahlreichen Klassen der Bevölkerung jeder Verdienst genommen wird?

Es war dann auch der Ruf dieser Tausende, die ausgezogen waren, um den Behörden ihre elende Lage kundzutun: „Gebt uns Arbeit oder gebt uns Brot“. Und nach einigen Störungen der Ordnung, die hier und da einen ersten Charakter annahmen (in Kairo hatten etwa 140 Festnahmen stattgefunden), wurde ihnen versprochen, daß für sie gesorgt werden soll. Das Ministerium der frommen Stiftungen (Wakuf) hier und in Alexandria der Gemeinderat nehmen die Arbeitslosen in Dienst, Männer für drei Piafter (etwa 60 Pf.) und Frauen für 42 Pf. Man kann aus diesen Löhnen sehen, daß die Lebenshaltung für den Arbeiterstand nicht hoch ist.

Ist so auf der einen Seite die Gefahr für die Folgen des Krieges abgemindert, so bleibt noch genug übrig, um unsern Regenten, der für den noch immer abwesenden Khediven die Regierungsgeschäfte führt, schlaflose Nächte zu verursachen. Daß Deutschland besondere Absichten mit Ägypten (?) hat, ist für jedermann hier eine ausgemachte Sache; es ist aber die Frage, ob die weitere Entwicklung des Krieges der Großmächte eine Aktion hier wird zulassen und wann? Schon lange war es bekannt, daß in dem benachbarten Syrien mobil gemacht wird, und zwar auf eine Art und Weise, die an dem Ernst der türkischen Behörden nicht den geringsten Zweifel bestehen läßt. Jedes Pferd, jeder Maulesel wird requiriert; man dringt in die Häuser ein, um junge Leute, die sich verborgen halten, zu pressen, wie Albion es in früheren Zeiten für seine Flotte tat. Einer meiner Freunde in Beirut ist mit seinem Automobil eingezogen worden, das er so unvorsichtig war, in die Nähe der Männer des Halbmonds zu bringen. Man fragte sich aber: wozu die bis aufs äußerste betriebene Mobilmachung? Der Grund lag nicht fern. Die syrischen Truppen sollten alle über Konstantinopel und quer durch Bulgarien an die griechische Grenze gebracht werden, um den Hellenen eine tüchtige Lektion zu erteilen. Schon wieder ein Krieg; wenn es aber doch kommen muß, dann lieber alles auf einmal. So redete man.

Aber da man nun sieht, daß die Türkei ihre Truppen von Dednagatsch zurückgezogen hat, daß Bulgarien, durch vermeintliche oder wirkliche russische Siege abgeschreckt, vorzieht, sich neutral zu verhalten, erhebt sich aufs neue die Frage: was will Ender Pascha und sein deutscher Ratgeber? Vor allem, da man bemerkt hat, daß die türkischen Truppen, hunderttausend an Zahl, sich bei Soms gesammelt haben an der Eisenbahn nach Mekka, die bei Akaba sich der ägyptischen Grenze gefährlich nähert.

Es ist aber unverständlich, sich unnötig zu beunruhigen, um so mehr, als wir hier, sagt man, vierzigtausend Mann indischer Truppen liegen haben, deren Gesechtswert allerdings niemand kennt, aber von denen doch in dem Kampf des Optimismus geredet wird, daß sie 100 000 Türken standhalten können, da sie ja von englischen Offizieren angeführt werden, deren Gesechtswert aber ebenfalls unbekannt ist. Nun ergibt sich aber eine neue Möglichkeit, nämlich daß die 40 000 Anglo-Indier noch nicht angekommen sind, was höchst wahrscheinlich nie ankommen werden. Ein kleiner Teil war hier gelandet worden, aber auch diese sieht man nicht mehr. Das Gerücht will, daß unsere braunen Brüder direkt nach Frankreich weiter gedampft sind. Inzwischen muß Ägypten aber sehen, wie es sich durchschlägt. Denn daß die Türkei auf die Dauer neutral bleibt, glaubt niemand. Auf die arabischen Bedi-

ferung und auf das ägyptische Heer ist nicht zu rechnen, die laufen alle wie ein Mann zu den Türken über.

Daher diese Kriegsgefahr bis jetzt rein theoretisch ist, hegt man hier ein gewaltiges Mißtrauen gegen die Deutschen, die man ohne Unterschied der Spionage beschuldigt. Da die ägyptische Post keine Briefe mehr nach Deutschland und Österreich befördert, lassen sich die Untertanen dieser Staaten ihre Korrespondenz über Konstantinopel schicken unter doppelter Adresse an einen arabischen Freund hier. Es wird nun aber erwogen, sie alle auszuweisen, obgleich man einstweilen noch davor schaudert, eine so drastische Maßregel auszuführen. Man hat schon einen Anfang damit gemacht, indem man die Konsulatsbehörden dieser Länder angewiesen hat, spätestens Donnerstag, den 10. September, das bis jetzt so gaffreie Land der Pyramiden zu verlassen. Dieser Befehl ging aus von dem Befehlshaber der englischen Besatzungsarmee, nicht von der ägyptischen Regierung, die sich untätig verhielt.

## Die Kämpfe im Westen.

Paris, 28. Sept. In einem am 27. September nachts 11 Uhr ausgegebenen Bulletin heißt es, laut „Frkf. Ztg.“ u. a.: „Die Deutschen haben in der Nacht vom 25. auf den 26. und bis zum 27. bei Tag und Nacht auf unserer ganzen Front unaufhörlich mit unerhörter Festigkeit ihre Angriffe erneuert, mit dem offenbaren Zweck, unsere Linie zu durchbrechen. Die gesamte Anlage der Angriffe beweist, daß Instruktionen vom Oberkommando gekommen sein müssen, eine Lösung der Schlacht zu suchen.“

## Die Steinbrücke von Compiègne.

London, 26. Sept. Eine interessante Beschreibung von der festen Stellung der Deutschen in den Steinbrücken bei Compiègne gibt H. „Frkf. Ztg.“ der kriegsreporterident Maxwell im „Daily Telegraph“: Diese Brücke geben die weissen harten Steine, welche zu wichtigen Bauten verwendet werden, und gehören meist deutschen Unternehmungen. Die ausgebrochenen Gänge und Höhlen dienen als Forts und verstärken gewaltig die deutsche Linie. Sie können mit einer von verhängten Lagern flankierten Festung verglichen werden, ohne die Einschränkungen und Engen solcher Anlagen zu beizien. Die Brücke bilden ein unangreifbares Bollwerk. Sie dehnen sich viele Kilometer weit aus. Die großen harten Steinblöcke sind so ausgehoben, daß an der Oberfläche lange starke Wälle entstanden sind. Die französischen und englischen Ingenieure hätten keine furchtbarerem Stellen für die schweren Batterien und Maschinengewehre bauen können als die, welche der Feind hier einnimmt. Sie im Sturm zu nehmen, ist unmöglich. Sie zu beschützen, wäre ein reiner Zeitverlust; selbst die stärksten Explosivgranaten der schwersten Geschütze bleiben hier ohne Wirkung.

## Vor Antwerpen.

Amsterdam, 28. Sept. Nach einer belgischen Mitteilung operiert eine starke deutsche Truppenmacht gegen die belgische Stellung zwischen Mecheln und Alost (Mast). Die Belgier berichten von Angriffen der Deutschen, die aber angeblich schwächer gemorden seien. Mit weittragenden Kanonen werde Mecheln von den Deutschen beschossen und zwar mit solcher Wucht, daß die Granaten über Mecheln hinaus bis Waethem niederfielen. Zur Erklärung dieser belgischen Auslegung diene, daß bei Waethem Aufsenforts von Antwerpen liegen. — Die Antwerpener „Nieuwe Gazet“ meldet, daß ein englischer Flieger mit dem Kesseln des Prinzen Ligne als Passagier bei Antwerpen abgestürzt sei. Beide Insassen seien schwer verletzt und die Maschine zerstört. Es handelt sich hierbei augenscheinlich um denselben englischen Flieger, der — wie behauptet wurde, aus Versehen — eine Bombe in Maastricht niedergeworfen hat.

## Deutsche Flieger über Paris.

W.L.B. Berlin, 29. Sept. Das „Berliner Tagbl.“ meldet aus Turin: Wie gemeldet wird, erschienen gestern, von Norden kommend, zwei deutsche Flugzeuge über Paris. Das eine, das gegen 11 Uhr erschien, ließ im ganzen sieben Bomben herabfallen. Es war die Taube des Fliegers von den Deden. Ein zweiter Flieger erschien am Nachmittag über Passy und war heftigerem Geschwärtz ausgeführt. Der deutsche Flieger konnte aber der ihn verfolgenden französischen Fliegerabteilung entgehen. Paris befindet sich in Aufregung über das Wiedererscheinen der deutschen Flieger.

## Die englischen Hilfstruppen.

Berlin, 29. Sept. Dem „Berl. Tagbl.“ wird mitgeteilt, daß ein aus Frankreich zurückgeführter vermundeter Offizier, der die Kämpfe gegen England mitgemacht hat, u. a. berichtet, die französische Regierung bezahle den Unterhalt der englischen Hilfstruppen. Jeder Mann erhalte für jeden Gesechtstag 8 Franken. Außerdem würden die englischen Hilfstruppen auf Rechnung der französischen Regierung verpflegt.

## Der Offiziersmangel im englischen Heer.

Amsterdam, 28. Sept. In einem Artikel der geistigen Londoner „Times“ heißt es: Man zweifelt in England sehr an der Wichtigkeit der neuen Armee, und jedenfalls ist auch ein großer Mangel an Offizieren wahrscheinlich, besonders, da infolge der riesigen Verluste die meisten Offiziere schon jetzt nach Frankreich gehen. Für die neue Armee werden also nur wenige Offiziere übrig bleiben.

## Die Beschießung von Osowiec.

Ein am Sonntag in Petersburg ausgegebenes Bulletin besagt der „Frkf. Ztg.“ zufolge: Die Deutschen begannen die Beschießung der Festung Osowiec (zwischen Komza und Grodno).

## „11 9“.

Wilhelmshaven, 25. Sept. Das Unterseeboot „11 9“ ist zu vorübergehendem Aufenthalt gestern eingetroffen. Als das Boot in den Hafen einlief, hatte die tapfere Besatzung mit dem Kommandanten an der Spitze auf dem Oberdeck Aufstellung genommen. Auf dem Wege durch den Hafen wurden die Heimkehrenden von den Kameraden der im Hafen liegenden Schiffe mit drei stürmischen Surras begrüßt. Als das Boot sich dem Hafen näherte, war die junge Frau des Kommandanten, der erst seit vier Wochen verheiratet ist, ihrem Gatten mit einer Kinnase entgegengefahren und hatte ihm die ersten Grüße und Glückwünsche nach seiner Heldentat überbracht.

## Die Helben-Offiziere vom Kaiser Alexander Garde-Grenadierregiment.

Die Höchstzahl an Offiziersverlusten dürfte nach einem Nachruf in der „Kreuzzeitung“ das Kaiser Alexander Garde-Grenadierregiment Nr. 1 zu betauern haben, von dem bisher nicht weniger als 26 Offiziere auf dem Felde der Ehre fielen. Es sind dies: Major von Engel, die Hauptleute: v. Dellen, v. Kalm (Ernst), Wolf v. Wülffingen, v. Westernhagen, v. Wehr, die Oberleutnants: v. Kallenborn, Stachau, d. Ref. v. Vetto, v. Borbeck, v. Grottsch, die Leutnants: v. d. Landau (Eberhard), v. Lindenau, v. Biebau (Rudolf) d. Ref. v. Bütz, von Hamm, v. Griefenbeck, v. Knefel, v. Auer (Gans Joachim), v. Kunow, v. Woldek v. Arneburg, d. Ref. Lubmann, Müller, Bergmann Marcus und Fähnrich v. d. Rede.

## Der Kolonialkrieg.

Tokio, 24. Sept. (Kreuz.) Offiziell wird mitgeteilt, daß englische Truppen unter dem Befehl des Kommandeurs der englischen Truppen in Nordchina gestern in der Nähe der Bucht von Lauschan ausgeschifft worden sind, um an den Kämpfen gegen die Deutschen in Tjingtau teilzunehmen. („Nieuwe Rott. Courant“.)

W.L.B. Bordeaux, 28. Sept. Inaganeur teilte im Ministerrat mit, daß das französische Kanonenboot „Surprise“ während der Operationen gegen Kamerun und Deutsch-Kongo Cocabeach besetzt hat. (Notiz des W.L.B.: Cocabeach ist der frühere Name der Station Akodo im Deutsch-Kongo-Gebiet, das durch den Vertrag von 1912 von Frankreich an Deutschland abgetreten wurde.)

## Verzweifelte Lage in Serbien.

W.L.B. Wien, 29. Sept. Die „Reichspost“ meldet aus Sofia: Der Berichterstatter der „Bolsa“, des Organes Ghendiews meldet aus Nisch. Die österreichische Offensiv hat schwere Folgen für Serbien. Es gibt im Volk und in der Armee. Jeder Tag kann den allgemeinen Aufstand bringen. Dieser Lage haben wieder mehrere Artillerieregimenter gemuntert und eine Anzahl Geschütze demoliert. Täglich sterben 200 bis 300 Personen an Cholera. Die allgemeine Hygiene ist furchtbar vernachlässigt. Die Soldaten weigern sich, Posten bei den Choleraerkranken zu beziehen. Die Militärliga soll angesichts dieser Zustände wichtige Beschlüsse gefaßt haben, darunter den Weg eines Ultimatum an Kaschisch, der aufgefördert werden soll, 100 Ärzte, 3 Bakteriologen und eine genügende Menge von Präparaten zur Bekämpfung von Seuchen auf dem kürzesten Wege nach Serbien zu bringen. Der König ist aus Nibar zurückgekehrt. Er ist stumpf und teilnahmslos. Kronprinz Alexander weiß sich keinen Rat. Kaschisch Stern ist im Verblaffen. Man befürchtet, daß es in diesen Kreisen bald Opfer geben wird.

W.L.B. Saloniki, 29. Sept. (Wiener k. k. Bureau). Nachrichten aus Monastir zufolge ist in der Gegend von Dibra ein albanischer Aufstand ausgebrochen, wobei die Serben vertrieben wurden.

## Kämpfe an der russisch-persischen Grenze.

Berlin, 29. Sept. Dem „Berl. Lokalanz.“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Den türkischen Mätlern zufolge haben in Sivedji an der russisch-persischen Grenze zwischen russischen und persischen Nomaden heftige Kämpfe stattgefunden, wobei zwei russische Offiziere und 600 Mann gefangen worden sein sollen, sowie russische Offiziere und 40 Soldaten verwundet wurden. Die Nachricht soll von offizieller Seite bestätigt worden sein.

## Eine Kundgebung der wirtschaftlichen Verbände.

W.L.B. Berlin, 28. Sept. Bei der heute vormittag im Kongresssaal der Reichsbank veranstalteten Kundgebung des Deutschen Handelstages, des Deutschen Landwirtschaftstages, des Kriegsausschusses der deutschen Industrie und des Deutschen Handwerker- und Gewerbetagess waren sieben-tausend Vertreter des deutschen Erwerbslebens aus allen Teilen des Reiches zugegen. Bald nach 10 Uhr eröffnete Reichstagspräsident Dr. Kämpf die Versammlung, in der neben den Vertretern des deutschen Wirtschaftsliebes viele Reichstags- und Landtagsabgeordnete saßen. Dr. Kämpf erinnerte zunächst an die Worte des Kaisers, er tenne keine Parteien mehr, sondern nur noch Deutsche. In der denkwürdigen Sitzung des Reichstags hätten diese Worte eine Hangvolle einstimmige Antwort des ganzen deutschen Volkes gefunden. Wer da glaube, durch die Drohung den Krieg in die Länge zu ziehen, das deutsche Volk und das deutsche Wirtschaftslieben würde zu machen, der habe sich betrogen. (Bravo!) Ein dreifaches Hoch auf Kaiser und Reich schloß sich diesen Worten an.

Als erster Verhandlungsbredner schilderte Kommerzienrat Dr. Neben den die Lage des Wirtschaftslebens Deutschlands. Er ging auf die Tätigkeit der Industrie ein und schilderte unter besonderem Beifall der Versammlung die Taten eines Juppelins und eines Krupp. Der Redner legte dar, daß die Öffnung Englands, uns aus Hungern zu können, ein Scheitern würde, was auch der Ausfall der Kriegsanleihe beweise.

Mit lautem Jubel begrüßt, gab hierauf Graf von Schöerlin-Schöerl namens der gesamten landwirtschaftlichen Körperschaften Deutschlands in seiner Eigenschaft als Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates eine Erklärung ab, in der es heißt: Wenn auch die deutsche Landwirtschaft nicht minder als die übrigen Erwerbsstände von dem uns aufgezwungenen Kriege betroffen sei, so sei sie doch sich ihrer vaterländischen Pflicht bewußt, Heer und Volk auch während der ganzen Dauer des Krieges ausreichend zu versorgen und das Volk vor jeder Angebinde in Verteuerung der Lebensmittel zu bewahren. Der Vorsitzende des Zentralverbandes der Industriellen, Koetzig, führte aus: Die Überzeugung, daß wir siegen müssen und werden, — koste es, was es wolle — werde auch von der Industrie geteilt und zwar auch in den zahlreichen Geschäftszweigen, denen der Krieg schwere Sorgen gebracht habe. Eine laue Verständigung gebe es nicht. Die deutsche Industrie werde nur in einem siegreichen Deutschen Reiche fortbestehen. Kommerzienrat Friedrich, Vorsitzender des Bundes der Industriellen, führte aus: Auch die Exportindustrie, die vielleicht am meisten gelitten habe, sei bereit, alle Opfer auf sich zu nehmen, um dem deutschen Volke einen dauernden Frieden zu erkämpfen.

Im weiteren Verlaufe der Versammlung sprachen Obermeister Klau-Gannover, Mitglied des Herrenhauses, namens des Deutschen Handwerker- und Gewerbevereins, Reichsrat von Müller-München, Geheimrat Oberfinanzrat Müller, Direktor der Dresdner Bank, und General-Landwirtschaftsdir. Dr. Kamp-Königsberg. In seiner Schlussansprache wies Präses Dr. Köpff auf unsern einzig teuren Bundesgenossen Österreich-Ungarn hin. Die vorgeschlagene Resolution fand begeisterte einstimmige Annahme, ebenso der Vorschlag, das bereits veröffentlichte Guldigungsgramm an den deutschen Kaiser abzugeben. Mit einem brausenden Kaiserhoch wurde die Tagung geschlossen.

#### Weitere Nachrichten.

Signierungen, 27. Sept. Der Kaiser hat dem Fürsten von Hohenzollern für seine Teilnahme an den Operationen des 14. Armeekorps das Eisenerz Kreuz 1. und 2. Klasse verliehen.

Berlin, 28. Sept. Der Entwurf einer Bekanntmachung über Unverbindlichkeit gewisser Zahlungsbereinigungen, dem — wie schon gemeldet — der Bundesrat seine Zustimmung erteilt hat, legt die sogenannte Gold-Klausel, die sich namentlich im Hypothekensverkehr findet, außer Kraft. Ein Gläubiger kann mithin eine ihm mit anderen Zahlungsmitteln als in Gold angebotene Leistung unter Berufung auf die Goldklausel nicht mehr ablehnen. Die Bestimmung wurde erlassen infolge der gegenwärtig erschwerten Beschaffung von Gold und zum Schutze des in der Reichsbank aufbewahrten gelben Metalls.

Berlin, 29. Sept. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Wien: Der Vorschlag, den Kriegführenden schweizerische Ambulanzen zur Verfügung zu stellen, scheint, da er allseitig freudig aufgenommen worden ist, der Verwirklichung näher gerückt zu sein.

Berlin, 29. Sept. Einen Vorboten des großen Krachs nennt die „Zagl. Rundschau“ die den französischen Geldmarkt beherrschende Panik, die sich noch steigern wird, wenn die 500 000 Depositionen ihre Dividenden vom Credit Lyonnais nicht erhalten würden. Briand warte kühl seine Diktaturstunde ab, denn daß diese Republik im Sterben liege, sei nicht mehr zu bezweifeln.

Berlin, 29. Sept. Nach der „Deutschen Tageszeitung“ hat das englische Kriegsgericht die Nacht „Germania“ des Herrn Krupp von Bohlen und Halbach, die zu den Regatten von Cowes nach Southampton gekommen war, einbehalten.

W. L. V. Frankfurt (Main), 27. Sept. Die „Frankf. Zeitung“ meldet aus Amsterdam: Der englische Gesandte im Haag entschuldigte sich bei der niederländischen Regierung wegen der über Maasricht von einem englischen Flugzeug niedergeworfenen Bombe. Das Flugzeug habe die Bombe verloren und wegen Nebel die Gegend nicht erkennen können.

## Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 29. September.

Gestern abend verabschiedete Seine Königliche Hoheit der Großherzog am Hauptbahnhof die Offiziere und Mannschaften eines Ersatzbataillons der 55. Infanteriebrigade, die sich ins Feld begaben.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog nahm im Laufe des heutigen Tages die Vorträge des Ministers Dr. Böhm und des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo und des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb entgegen.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin begab sich heute Vormittag nach Rastatt zum Besuch der dortigen Lazarette.

Heute nachmittag 5 Uhr wohnten Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin mit Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Luise der Einsegnung der Leiche des vereinigten Wirklichen Geheimrats Dr. von Nicolai im Trauerhaus an.

Unzulässig des bevorstehenden Quartalswechsels wird im Hinblick auf die immer wieder auftauchenden Zweifel über die Verpflichtung zur Zahlung der Wohnungsmiete während der Kriegsdauer ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß der Mieter durch den Krieg von

der Verpflichtung zur pünktlichen Zahlung des Mietzinses nicht befreit wird. Die Nichtzahlung des Mietzinses zieht mit einigen Einschränkungen, die zur Vermeidung von Härten getroffen sind, auch während des Krieges die gleichen Folgen nach sich, wie im Frieden, nämlich die Klage auf Zahlung und auf Räumung und gegebenenfalls die Ausweisung im Zwangswege. Eine Einschränkung enthält zunächst das Gesetz betr. den Schutz der infolge des Krieges an Wahrnehmung ihrer Rechte behinderten Personen. Mieter, die selbst am Kriege teilnehmen, können während des Kriegszustandes nicht zur Zahlung oder Räumung der Wohnung verurteilt werden. Damit soll aber keineswegs etwa für den Eingezogenen oder seine Familie ein Recht zur Verweigerung des Mietzinses geschaffen werden. Eine solche Annahme und ein Handeln in diesem Sinne wäre nicht zweckmäßig, da die rückständige Mietschuld bestehen bleibt und je weiter die Zeit vorschreitet, immer mehr anwächst und somit nach dem Kriege in ihrer Gesamthöhe eine schwer drückende Last bilden würde, deren Begleichung dann umso schwerer fallen müßte. Die nicht im Kriege befindlichen Mieter werden gegen Unbilligkeiten durch die Bekanntmachung des Reichszanklers über die Bewilligung von Zahlungsfristen und über die Folgen der nicht rechtzeitigen Zahlung einer Geldforderung geschützt; wenn ihre Lage es rechtfertigt und dem Vermieter keine unvernünftigen Nachteile daraus entstehen, kann solchen Mietern, falls sie auf Zahlung des Zinses ausdrücklich belohnt werden, ein Zahlungsaufschub bis zu 3 Monaten bewilligt werden. Wenn sie diese Bewilligung nicht im Prozeß selbst erreichen, bietet sich ihnen im Vollstreckungsverfahren zum zweiten Male die Möglichkeit, durch Ausschluß des Vollstreckungsrichters für die Dauer von längstens 3 Monaten Aufschub zu erhalten. Auch ohne daß eine Klage des Vermieters erfolgt, kann der Mieter den Richter zur Anerkennung seiner Notlage und zur Bewilligung der Frist anrufen. In gleicher Weise kann der Richter den als Folge der Nichtzahlung eingetretenen Rechtsnachteil, die Räumungspflicht des Mieters, bedingt oder unbedingt beseitigen. Selbstverständlich treten diese Rechtswohlthaten nur auf Antrag der Beteiligten ein. Es sollte aber auch selbstverständlich sein, daß sie nur in Anspruch genommen werden, wo eine dringende Notlage vorhanden ist. Der Vermieter muß seine Hypothekenzinsen bezahlen. Es wäre ein bedauerlicher Mangel an wirtschaftlicher Einsicht, wenn der Mieter, der in der Lage ist, seinen Verpflichtungen nachzukommen, dies unterließe; wer so handelt, würde mit der Verantwortung tragen, wenn unser Wirtschaftsleben durch die Vernichtung eines Teiles des bisher leistungsfähigen Grund- und Hausbesitzstandes geschädigt wird.

Im übrigen dürfen wohl Vermieter und Mieter unsern Gerichten das volle Vertrauen entgegenbringen, daß sie ihrer durch den Krieg herbeigeführten besonderen wirtschaftlichen Lage mit vollem Verständnis gegenüberstehen, daß sie die ergangenen reichsgesetzlichen und bundesrätlichen Bestimmungen unter eingehender Berücksichtigung der beiderseitigen einander gegenüberstehenden Interessen handhaben und stets in erster Reihe darauf bedacht sein werden, einen Ausgleich dieser widerstreitenden Interessen durch Herbeiführung einer gütlichen Einigung unter den Parteien zu erreichen.

Die Lage des badischen Arbeitsmarkts im August 1914. Die Mobilmachung und der Kriegsausbruch veränderten die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt ganz außerordentlich. Das gesamte Wirtschaftsleben erlitt eine empfindliche Störung, die meist noch andauernd, wenn schon sich mancherorts Zeichen der Besserung bemerkbar machen. Zahlreiche Betriebe stellten ganz oder teilweise, und die Zahl der Arbeitsuchenden stieg trotz der zahlreichen Einberufungen zum Heere zunächst ganz bedeutend. Die öffentlichen Arbeitsnachweise haben, insbesondere in den größeren Städten, das Möglichste getan, um der außerordentlichen Lage gerecht zu werden. In Mannheim hat, wie in den „Statistischen Mitteilungen über das Großherzogtum Baden“ berichtet wird, der Arbeitsnachweis der Stadt Mannheim-Ludwigshafen, der bisher selbständig eine außerordentlich lebhafte Stellenvermittlung ausschließlich für männliches Personal besorgte, seine Tätigkeit für die Dauer des Krieges eingestellt und sich vom 10. August 1914 ab mit dem städtischen Arbeitsamt zur gemeinsamen Arbeitsvermittlung vereinigt. In andern Orten (z. B. in Freiburg und Karlsruhe) traten die Arbeitsnachweise mit den Fürsorge-Einrichtungen der Stadtverwaltung und des roten Kreuzes in Verbindung und suchten und vermittelten Beschäftigung und Verdienst meist für weibliche Angehörige von Feldzugsteilnehmern. In den kleineren Plätzen ist die Stellenvermittlung sehr zurückgegangen; einzelne Anstalten (Eberbach, Lahr, Billingen) haben die Vorlage von Monatsübersichten ganz unterlassen.

Das Außergewöhnliche der durch den Krieg hervorgerufenen Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt läßt selbstverständlich einen Vergleich der Ergebnisse der Stellenvermittlungstätigkeit des Verbandes badischer Arbeitsnachweise im August 1914 mit dem Vormonat (Juli 1914) und demselben Monat des Vorjahres (August) weder bei der männlichen noch bei der weiblichen Abteilung zu.

Im Laufe des Monats August wurden in verschiedenen Städten Arbeitslosenzählungen veranstaltet. In Baden-Baden meldeten sich 127, in Durlach 270 männliche Personen; in Forzheim wurden 8661 Personen in der Gold- und Silberwarenindustrie und 789 Handwerker und ungelernete Arbeiter, zusammen 4420 Arbeitslose ermittelt. Da und dort wurden bereits Hilfsmaßnahmen in die Wege geleitet. So will die Stadtverwaltung Durlach für diese Leute durch Gewährung von Notstandsarbeiten Sorge tragen; die Heidelberger Stadtverwaltung hat bereits Notstandsarbeiten eingerichtet, wobei 80 Mann Beschäftigung fanden. In Forzheim wurden sogar 647 arbeitslose Personen mit Notstandsarbeiten (Einwickeln, Wegebauarbeiten, und Holzmachen) beschäftigt; die große Zahl der Bijouteriearbeiter konnte aber bisher keine geeignete Beschäftigung finden. Mannheim

hat für 54 Arbeiter Notstandsarbeiten eingerichtet, darunter 30, die Fortarbeiten ausführen.

Im ganzen bezug bei den badischen Verbandsanstalten im August 1914 die Zahl der verlangten Arbeitskräfte (offene Stellen) 10 877 männliche, 6 369 weibliche, der Arbeitsuchenden 23 674 männliche, 8 458 weibliche, der eingestellten Personen (vermittelten Stellen) 7 607 männliche, 4 396 weibliche. Es kamen sonach auf je 100 offene Stellen für männliche und weibliche Personen 217,7 bzw. 132,8 Arbeitsuchende; von je 100 männlichen und weiblichen Arbeitsuchenden wurden 32,1 bzw. 52,0 eingestellt, und von je 100 offenen Stellen für männliche und weibliche Personen wurden 70,0 bzw. 60,2 durch die Verbandsanstalten besetzt. Von den Arbeitsuchenden bezeichneten sich 65,9 vom Hundert als zurzeit arbeitslos (außer Stellung), und zwar bei der männlichen Abteilung 77,0 und bei der weiblichen Abteilung 54,8 vom Hundert. Davon waren 85,0 Prozent bzw. 80,3 Prozent unter 4 Wochen arbeitslos.

\* Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt die Ausgabe Nr. 1 bis 4 der amtlichen Verlustlisten bei.

\* Bei der Landesnachweiske des roten Kreuzes (Karlsruhe, Leopoldstraße 7) für die in badischen Lazaretten untergebrachten Verwundeten kommen vielfach Anfragen, ohne die für eine zuverlässige Beantwortung unbedingt notwendigen Angaben ein. Vor- und Zuname, Dienstgrad, Regiment und Kompanie (Batterie, Schwadron) des Gesuchten sind bei jeder Anfrage mitzuteilen.

Auch ist dringend davon abzuraten, daß Angehörige auf eine unüberbürte Mitteilung hin, ein Verwandter liege in Karlsruhe, sofort eine weite Reise dahin unternehmen. Man frage vorher mit einer Postkarte an. Die Nachweiske beantwortet auch jede schriftliche Anfrage sofort und unentgeltlich.

oc. Das Eisenerz Kreuz erhielten: Oberleutnant von Rida aus Karlsruhe; Unteroffizier der Reserve Fritz Prink aus Karlsruhe; Oberleutnant der Reserve Emil Pfeiff, Stadtrechnungsrat in Karlsruhe; Bachmeister Gopp und Unteroffizier Lürthimer, beide beim Bruchfaler Dragonerregiment; Unteroffizier ... aus Heidelberg.

ebenfalls beim Bruchfaler Dragonerregiment; Major Buchheim, ein Sohn des früheren Verlegers der „Heidelberger Neuesten Nachrichten“, und Leutnant Hans Kreischmann, ein Schwager des jetzigen Herausgebers der „Heidelberger Neuesten Nachrichten“, Leutnant Richter beim Infanterieregiment Nr. 113; Unteroffizier der Reserve, Gefängnisaufseher Reime in Freiburg; Artillerist Konrad Wiedenbach in Gattlingen; Oberleutnant Kurt Beutzel und Leutnant der Reserve Karl Baumann, beide von Waldshut; Vizefeldwebel Linz aus Gaimstadt (Amt Buchen), beim Mannheimer Regiment; Johann der in Baden wohlbekannte Luftschiffkapitän der Kriegsluftflotte Georg Hacker; die drei Söhne des in Freiburg verstorbenen Wirtl. Geh. Rats Scherer: Hauptmann G. Scherer im Feldartillerieregiment Nr. 51, Hauptmann G. Scherer im Konstanzener Regiment und Hauptmann F. Scherer im Mannheimer Regiment; Vizefeldwebel der Landwehr Gustav Hafner aus Karlsruhe; Oberleutnant Hegele beim Telegraphenbataillon Nr. 4 in Karlsruhe, Robert von Würthmann in Biffingen, Mittelmeister der Reserve Albert Valli in Säckingen; Major Horst von Schreibershofen, früher am Adolfsheim Karlsruhe; Major von Schönebeck, Leutnant Freiherr von Müdt, Leutnant der Reserve Fortmann Langer und Adjutant Kränzel, sämtliche aus Karlsruhe; Oberleutnant Otto Michelmann, Dozent an der Technischen Hochschule in Karlsruhe.

#### Aus der Residenz.

\* Großherzogliches Hoftheater. Am Donnerstag, den 1. Oktober, wird das Hoftheater mit einem Konzert eröffnet werden, dessen Inhalt auf die dem deutschen Vaterland auferlegte schwere Prüfungszeit hinweist. Als Mitwirkende haben sich Herr Hofrat Odenstein und die Gesangsvereine: Bachverein, Lohengrabenverein, Liederhalle und Liederklub zur Verfügung gestellt. Der Reinertrag wird zur Hälfte dem roten Kreuz und den Angehörigen der im Felde stehenden Mannschaften zugeführt werden. — Am Samstag, den 3. Oktober, wird Schillers „Wilhelm Tell“ aufgeführt werden, das Werk, mit dem auch am 6. Oktober 1870 die Vorstellungen des Hoftheaters während des damaligen Krieges wieder aufgenommen worden sind. Am Sonntag, den 4. Oktober, folgt Wagner's „Lohengrin“. Der Spielplan wird bis auf weiteres nur unsere Klassiker und Stücke ernstes Inhalts pflegen.

#### Neueste Drahtnachrichten.

Berlin, 29. Sept. Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Mailand: Nach Meldungen aus Durazzo droht G. J. a. d. P. a. f. a. mit 12 000 Mann auf Durazzo zu marschieren, um seine Thronkandidatur zu verfechten.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hydrometeorologie vom 29. September 1914.

Mit etwas abnehmender Tiefe ist die gestern über dem mittleren Skandinavien gelegene Depression auf südöstlicher Bahn bis zum nördlichen Polen weitergezogen; von da aus nimmt der Luftdruck rasch bis zu einem im Westen gelegenen Maximum zu. In Deutschland herrscht entsprechend der Lage auf der Rückseite der Depression unbeständiges, zu Regenschauern neigendes und wegen nordwestlicher Luftzufuhr kühles Wetter. Vermutlich wird die Depression nur langsam abziehen; es ist deshalb noch unbeständiges und kühles Wetter ohne erhebliche Regenfälle zu erwarten.

#### Wetternachrichten aus dem Süden

vom 29. September, früh:  
Triest wolkenlos 15 Grad, Florenz bedeckt 15 Grad, Rom bedeckt 17 Grad, Cagliari wolfig 11 Grad.

#### Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

September	Barom. mm	Therm. in C.	Wind. in mm	Feuchtigkeit in %	Wind	Witterung
28. Nachts 9 <sup>u</sup> 11.	749.8	13.6	10.1	88	SW	Regen
29. Morgs. 7 <sup>u</sup> 11.	753.7	8.3	7.3	89	SW	wolfig
29. Mittags 2 <sup>u</sup> 11.	754.7	13.5	6.7	58	SW	

Höchste Temperatur am 28. Septbr.: 16.2; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 8.2.

Niederschlagsmenge, gemessen am 29. Septbr., 7<sup>u</sup> früh: 3.2 mm.

Wasserstand des Rheins am 29. Septbr., früh: Schusterinsel 2.19 m, gefallen 4 cm, Rehl 3.13 m, gefallen 11 cm; Raxau 4.91 m, gefallen 19 cm; Mannheim 4.58 m, gefallen 27 cm.

Verantwortlich für die Redaktion:  
Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe.  
Druck und Verlag:  
G. Braun'sche Buchdruckerei in Karlsruhe.

